

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 25. Oktober 1969

4. Jahrgang Nr. 214 (987)

Preis  
3 Kopeken

## Kasachstan auf Leninwacht

### Fünfjahrplan- verpflichtung bewältigt

**KARAGANDA.** (KasTAg). Im sozialistischen Wettbewerb für das würdige Gedenken des Lenin-Jubiläums hat das Arbeiterkollektiv der Grube Nr. 122 im Trust „Saranogol“, der größten im Karagandaer Kohlenbecken, große Erfolge erzielt. Zum 50. Jahrestag des Oktober wurde es mit der Heimkehr der Bergleute damals die Arbeitsproduktivität des Arbeiters auf 100 Tonne im Monat zu bringen — 1,5mal mehr als die entsprechende Kennziffer im Becken geplant wird.

In der Grube wurde ein Plan der komplexen Mechanisierung und Automatisierung der Produktion ausgearbeitet. Seine Verwirklichung wird ermöglichen, schon im Jahre 1970 die Arbeitsproduktivität des Arbeiters auf 100 Tonne im Monat zu bringen — 1,5mal mehr als die entsprechende Kennziffer im Becken geplant wird.

Im Sowchos „Obrasowj“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, steht der Mechanisator Woldemar Karsten in gutem Ruf. Während der Reparatur der Kombeine machte er jede 10 Tage eine Kombeine einsatzbereit. Bei der Ernte flatterte auch auf seiner Kombeine der rote Wimpel.

UNSER BILD: Der Mechanisator Woldemar Karsten.

Foto: D. Neuwirf

Im Laufe eines Monats 33 361 Tonne Kohle und überboten die Aufgabe um 5 000 Tonne. Mehr als ein Drittel der ganzen überplanmäßigen Ausbeute der Grube vor Anfang des Planjahres (100 Tonne) hat die Kumpel des zweiten Grubenreviers, das von G. F. Schalapinin geleitet wird, auf ihrem Konto.

In der Grube wurde ein Plan der komplexen Mechanisierung und Automatisierung der Produktion ausgearbeitet. Seine Verwirklichung wird ermöglichen, schon im Jahre 1970 die Arbeitsproduktivität des Arbeiters auf 100 Tonne im Monat zu bringen — 1,5mal mehr als die entsprechende Kennziffer im Becken geplant wird.



Im Sowchos „Obrasowj“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, steht der Mechanisator Woldemar Karsten in gutem Ruf. Während der Reparatur der Kombeine machte er jede 10 Tage eine Kombeine einsatzbereit. Bei der Ernte flatterte auch auf seiner Kombeine der rote Wimpel.

UNSER BILD: Der Mechanisator Woldemar Karsten.

Foto: D. Neuwirf

### Um Jubiläums- medaillen

**MERKE.** Gebiet Dshambul, (KasTAg). Mit Zeitvorsprung ernten die Ribenzüchter des Kolchos „Pobeda“, Rayon Merke, die um Leninische Jubiläumskunden und -medaillen wertvollen, Zuckerrüben. In 25 Tagen wurden süße Knollen von 750 Hektar eingebracht — mehr als der Plan vorsah, 17 Kombeinen, 15 Ribenaufleger, über 80 Lastautos arbeiten unter voller Auslastung. Die Mechanisatoren Nikolai Kossuchin, Iwan Jemzow, Balabek Balamedow ernten täglich Zuckerrüben von je 3 und mehr Hektar — anstatt von 2 laut Norm. Die bei der Nachsüßung von Knollen beschäftigten Kolchosbauern bearbeiten je 50 Zentner Zuckerrüben am Tage, was 1,5 Solls ausmacht. Die Aggregate werden unentbehrlich in der Furche gefahren.

Die Ribenzüchter des Kolchos „Pobeda“ beschlossen, die Ernteeinbringung in den nächsten Tagen abzuschließen und von jedem Hektar nicht weniger als 420 Zentner Knollen zu sammeln.

### Baumwolle überplanmäßig

**BELYE WODY.** (Gebiet Tschimkent), (KasTAg). Die Landwirte des Sowchos „Alischer Nawoi“ haben ungeachtet der ungünstigen Wetterverhältnisse den Jahresplan des Verkaufs von Rohbaumwolle an den Staat in kurzer Frist erfüllt. Zu den Beschäftigten wurden über 7 500 Zentner „weißen Goldes“ gebracht.

Als Antwort auf die Losungen des ZK der KPdSU zum 52. Jahrestag des Großen Oktober hat sich das Kollektiv der Wirtschaft verpflichtet, weitere 4 500 Zentner Rohstoffe für

die Textil-, Öl- und Fetteindustrie zu ernten.

Eine wichtige Rolle hat das neue System der Arbeitsentlohnung gespielt. Während der Baumwollernte steigt der Verdienst rapid bei ihrer überplanmäßigen Ablieferung an den Staat erfüllt. Man hat in die Speicher 143 000 Zentner Korn geschüttet. Der überplanmäßige Verkauf von Mais dauert fort. Im Rahmen des Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins haben sich die Kolchosbauern dieses Anleins verpflichtet, zusätzlich zum Plan nicht weniger als 60 000 Zentner Maiskörner zu verkaufen. Eine ausgezeichnete Ernte erzielen in diesem Jahr die Arbeitsgruppen, geleitet von S. Issabekow, G. Saitow, M. Nijisowa und anderen — 60 bis 70 Zentner je Hektar.

Die Maisernte wird auch im Dshambul-Kolchos, im Kalinin-Kolchos und in anderen Wirtschaften abgeschlossen.

### Städter—den Viehzüchtern

**Tschimkent.** (KasTAg). In den Wirtschaften des Gebiets werden jeden Tag Stahlbeton-Typenräumlichkeiten für das Vieh in Betrieb genommen, die von den Betrieben und Bauorganisationen des Gebiets errichtet werden. Die Städter wollen bis zum Eintreten der Fröste noch 240 Schafställe bauen. Dutzende Viehzüchträume wurden schon den Wirtschaften der Rayons Kysylkumski, Algebasski, Bugunski, Sairamski und Tjulkubasski übergeben. In den

nächsten Tagen werden noch viele Brigadenkomplexe, zu denen auch gute Wohnhäuser für die Schafzüchter gehören, fertiggestellt. Die Neuerer der Tschimkenter Zementfabrik haben eine bequeme und wirtschaftlich vorteilhafte Konstruktion eines Schafstalles von Kuppelform erarbeitet. Für seine Errichtung wurde eine bewegliche Verschaltung geschaffen. Das ermöglicht es, mit einer kleinen Zahl Arbeiter im Sowchos „Talapyt“ sechs Komplexe für die Schafhirtenbrigaden zu bauen.

### Viehzüchter halten Wort

Die Viehzüchter des landwirtschaftlichen Anstalts „Thälmann“, Rayon Pawlodar, haben den Jahresplan des Verkaufs von Fleisch an den Staat vorfristig erfüllt. Sie haben besonders viel Schweine- und Rindfleisch abgeliefert und 4 500 Zentner Fleisch über die Fünfjahresaufgabe hinaus verkauft.

Eine wahre Fleischfabrik ist die Schweinefarm, die von O. I. Schiller geleitet wird. Alle Arbeitsvorgänge sind mechanisiert. Das elapenweise Abferkeln der Mutterschweine ist

eingeführt. Die Tiere bekommen vitaminhaltiges Futter. Die Farm bringt dem Kolchos jährlich 150 000 Rubel Reingewinn.

Das Rindvieh wird mit überdurchschnittlicher Wohlgenährtheit an das Fleischkombinat abgeliefert. Die Bauorganisationen des Gebiets errichten Sarsambajew, Otto Muttas und Kabele Schalabajew erzielen beim Mästen der Tiere eine tägliche Gewichtszunahme der Mastochsen von 1 Kilo. Die Schilffarm der Farm kämpfen um die Lenin-Jubiläumskunden und -medaillen.

(KasTAg)

### 5000 Zentner Zucker aus Abgängen

**DSHAMBUL.** (KasTAg). 10 000 Zentner Sandzucker lieferte das Dshambuler Zuckerkombinat in einem Monat seiner Arbeit.

Früher wurden große Rohstoffverluste in der Waschanlage zugelassen. Gegenwärtig konstruierte man eine Anlage zum Auffangen von Ribenzuckerspänen, die gewöhnlich unter die Abgänge fielen. In einem Monat wurden mehr als 5 000 Zentner Rohstoff erhalten und zusätzlich 5 000 Zentner Zucker erzeugt.

### Saatgutplan erfüllt

**TALDY-KURGAN.** (KasTAg). Der Kolchos „40 Jahre Oktober“ hat als erster im Panfilow-Rayon den Plan des Verkaufs von Sortenmischungen an den Staat erfüllt. Man hat in die Speicher 143 000 Zentner Korn geschüttet. Der überplanmäßige Verkauf von Mais dauert fort. Im Rahmen des Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins haben sich die Kolchosbauern dieses Anleins verpflichtet, zusätzlich zum Plan nicht weniger als 60 000 Zentner Maiskörner zu verkaufen. Eine ausgezeichnete Ernte erzielen in diesem Jahr die Arbeitsgruppen, geleitet von S. Issabekow, G. Saitow, M. Nijisowa und anderen — 60 bis 70 Zentner je Hektar.

Die Maisernte wird auch im Dshambul-Kolchos, im Kalinin-Kolchos und in anderen Wirtschaften abgeschlossen.

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

## Vervollkommnung und Verbilligung des Verwaltungsapparats

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben die Maßnahmen zur Vervollkommnung und Verbilligung des Verwaltungsapparats erörtert. In dem zu dieser Frage angenommenen Beschluß wird darauf hingewiesen, daß die Verwirklichung des Zweigprinzips der Verwaltung, die Verwirklichung des neuen Systems der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung, die immer breitere Einführung der automatischen Verwaltungssysteme, der Elektronen- und Rechenmaschinen in die Volkswirtschaft die nötigen Bedingungen für die weitere Vervollkommnung des Verwaltungsapparats und Verringerung der Ausgaben für seine Unterhaltung schafft.

Gleichzeitig unterstreichen das Zentralkomitee und der Ministerrat der UdSSR, daß die Leiter vieler Ministerien, Behörden, der Sozial- und Wirtschaftsorgane, der Betriebe und Organisationen den Fragen der Verbesserung der Arbeit des Verwaltungsapparats und seiner Verbilligung nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken, wodurch dieser Apparat immer noch groß und teuer bleibt. In einzelnen Zweigen der Wirtschaft bleibt das vielstufige Verwaltungssystem erhalten und werden unnötige, in vielen Fällen parallel arbeitende Organisationen gegründet. Die Verwaltungsstruktur ist in vielen Betrieben der Industrie, des Transports, des Bauwesens und anderer Wirtschaftszweige umfangreicher, was die Leitung der Produktion erschwert, einen bedeutenden Teil der Spezialisten von der Führung der wichtigsten Produktionsaufgaben ablenkt und zu überflüssigen Ausgaben für die Verwaltung führt.

Unbegründet hoch ist der Personalbestand des Verwaltungsapparats in kleinen Betrieben, deren Struktur in vielen Fällen analog den großen Betrieben festgesetzt ist. Große Unwirtschaftlichkeiten werden beim Mittelaufwand für allerlei Dienstleistungen, sowie für den Kauf von Möbel, Inventar und anderer Ausstattung für die Dienststränge zugelassen.

Es kommen immer noch häufig Fälle der Durchführung unnötiger Beratungen, Konferenzen und Symposien vor, für die bedeutende Staatsmittel vorausgab werden.

Es gibt erste Mängel in der Arbeitsorganisation der Mitarbeiter des Verwaltungsapparats. Die Ministerien und Behörden der UdSSR und die Ministerie der Unionsrepubliken, die Leiter der Betriebe, Organisationen und Anstalten ergreifen nicht die nötigen Maßnahmen für die Mechanisierung und Automatisierung der Verwaltungsarbeit sowie für die Vervollkommnung des Arbeitsstils und die Hebung der Arbeitskultur im Verwaltungsapparat.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben die Ministerien und Behörden der UdSSR und die Ministerie der Unionsrepubliken verpflichtet, Maßnahmen zur Vervollkommnung der Struktur des Verwaltungsapparats und zur Beseitigung der Überflüsse in den Personalbeständen der Betriebe, Organisationen und Anstalten zu erarbeiten und zu verwirklichen und auf dieser Grundlage im Jahre 1970 die Ausgaben für die Unterhaltung des Verwaltungsapparats um 1,7 Milliarden Rubel zu verringern.

Die Ministerien und Behörden der UdSSR, die Ministerie der Unions- und Autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Sowjets der Werktätigendepутierten, die Leiter der Betriebe, Organisationen und Anstalten sind verpflichtet, die Mitarbeiter, die aus dem Verwaltungsapparat frei werden, auf anderen Arbeitsstellen unterzubringen.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben für notwendig anerkannt, daß ab 1970 die Ministerien und Behörden der UdSSR und die Ministerie der Unionsrepubliken für die dienstlich unterstellten Betriebe, Organisationen und Anstalten Höchstzuweisungen für den Unterhalt des Verwaltungsapparats festsetzen und die Leiter der Betriebe, Organisationen und Anstalten warnen sollen, daß sie persönliche Verantwortung für die Verabsaugung der Mittel für den Unterhalt des Verwaltungsapparats in Übereinstimmung mit den ihnen festgesetzten Bewilligungen zu diesem Zweck tragen.

Die Ministerien und Behörden, die Ministerie der Unionsrepubliken, das Finanzministerium der UdSSR und das Komitee für Volkskontrolle der UdSSP müssen die Kontrolle über die richtige und sparsame Verabsaugung der Mittel für den Unterhalt des Verwaltungsapparats verstärken.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebietspartei-Komitees, die Ministerie der Unionsrepubliken, Ministerien, Behörden, Betriebe und Organisationen verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherung einer rationellen Ausnutzung der Arbeitszeit der leitenden Mitarbeiter und Spezialisten der Betriebe, Organisationen und Anstalten, zur Reglamentierung der Durchführung von Beratungen, Sitzungen und Einladungen der Mitarbeiter in verschiedene Instanzen, sowie zur weiteren Vervollkommnung des Arbeitsstils und der Hebung der Arbeitskultur im Verwaltungsapparat.

### Tschechoslowakische Delegation besuchte das Kosmodrom

**MOSKAU.** (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU, G. W. Uschakow, Präsident der Regierung Oldrich Cernik und andere tschechoslowakische Staatsmänner besuchten zusammen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Bresniew, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin sowie dem Verteidigungsminister der UdSSR A. A. Gerschko und anderen offiziellen Persönlichkeiten ein Kosmodrom. Den tschechoslowakischen und sowjetischen Staatsmännern wurden verschiedene Arten der Weltraum- und Militärtechnik gezeigt; sie wohnten dem Start von Raketen bei.

### Rumänische Militärdelegation eingetroffen

**MOSKAU.** (TASS). Eine rumänische Militärdelegation, die vom Stellvertreter des Ministers für die Streitkräfte Sterian Tica geleitet wird, ist am 23. Oktober in Moskau eingetroffen. Die Delegation wird auf Einladung des Verteidigungsministers der UdSSR Marschall A. A. Gerschko anlässlich des 25. Jahrestages der Streitkräfte der Sozialistischen Republik Rumänien an den Feierlichkeiten in der Sowjetunion teilnehmen.

Auf dem Flugplatz Scheremetjewo wurden die Gäste vom Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall K. N. Moskalenko, dem Botschafter Rumäniens, Theodor Marinescu und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

### Zu den indischen Freunden

Im Zusammenhang mit Maßnahmen, die Kasachstan gewidmet sind und in Bombay, Madras sowie im Staat Kerala stattfinden sollen, ist eine Delegation der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland nach Indien abgegangen. Die Delegation wird von dem Mitglied des Vorstands der Gesellschaft, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands Kasachstans D. Muldalgaliyev geleitet. Im Bestand der Delegation sind die verdienten Schauspieler der Kasachischen SSR S. Nursultanowa, B. Ajuchanow, M. Chamshin, N. Karashigitow.

(KasTAg)

tass-fern-schreiber meldet

**WARSAU.** Eine Tagung des gesamt europäischen Komitees für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa fand vom 21. bis 22. Oktober in Jablonne bei Warschau statt. Daran nahmen Vertreter von 20 europäischen Ländern, darunter der Sowjetunion, sowie Delegierte und Beobachter von 10 internationalen Organisationen teil.

Das Organisationskomitee erklärte, daß die friedliche Zukunft Europas die Schaffung eines festen und effektiven Systems der kollektiven Sicherheit erfordert, das nur auf der Grundlage der real existierenden Grenzen geschaffen werden kann. Es wandte sich an alle Vertreter der gesellschaftlichen und politischen Kräfte Europas mit dem Appell, an der gesamt europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa teilzunehmen, die am 29. November in Wien beginnt und bis 1. Dezember dauert.

**BEIRUT.** Partisanen aus der Organisation „Fath“ haben das Hauptquartier des Kommandos der israelischen Truppen im Raum von Mundassa (Jordan-Tal) angegriffen. Das geht aus einem in Beirut veröffentlichten Kommuniqué des Vereinigten palästinensischen Kommandos hervor. Dabei entstanden im israelischen Militärlager Brände und der Gegner erlitt große Verluste an Menschen und Kriegesgerät.

Wie auf einer Pressekonferenz in New York erklärt wurde, soll der vom Filmproduzenten Ely Landau gedrehte Film in 1 000 Lichtspielhäusern von mehr als 300 USA-Städten am Vorabend des 14. Januar, dem Geburtstag von King, gespielt werden. Der Erlös von allen Filmvorführungen soll dem Fonds der Negerorganisationen überwiesen werden, die für die Gleichberechtigung der Negerbevölkerung in den USA kämpfen.

**NEW YORK.** „King von Montgomery bis Memphis“—dieser Titel trägt ein abendfüllender Dokumentarfilm, der dem Leben und Wirken des hervorragenden Bürgerrechtskämpfers Martin Luther King gewidmet ist, der im April 1968 in Memphis einem gedungenen Mörder zum Opfer gefallen ist.

tass-fern-schreiber meldet

Unsere  
Wochenend-  
ausgabe

WOHIN EILEN  
DIE ZÜGE?

• Von Leo WEIDMANN

Seite 2

VICTOR  
KLEIN

Zu seinem  
60. Geburtstag

ÄPFELCHEN

Erzählung

• Von Aivo KAIJJA

Seite 3

ALLER ANFANG  
IST SCHWER

• Von Victor KLEIN

Seite 4



# Kommunisten halten ihr Wort

Das Bergmannkollektiv der Grube Nr. 12 Tschurbainrinskaja, Trust „Schachtinskog“, hat Ende September den Plan der Kohlenförderung für 10 Monate dieses Jahres erfüllt und arbeitet jetzt für November 1969. Diesem großen Erfolg ging eine mühsame organisatorische Vorarbeit der Parteiorganisation und der Grubenverwaltung voraus.

Vor allem stellte sich das Parteibüro die Aufgabe, eine vielköpfige, starke und gesunde Parteiorganisation im Betrieb zu schaffen. Das Wachstum der Parteiorganisation wurde zur Kardinalfrage, und ihre Lösung zählte gute Resultate. In fünf Jahren verdoppelte sich ihre Mitgliederzahl. Zwölf Prozent des Kollektivs sind Kommunisten. Anfangs bildete man 18 Parteigruppen. Das Parteibüro stützte sich in seiner alltäglichen Arbeit auf diese Parteigruppen, leitete sie. Die Parteigruppen stellten sich an die Spitze der Kollektive der Abbauevakuierung, Werkhallen und Grubenabteilungen. Fünf dieser Gruppen sind jetzt schon Abteilungsorganisationen.

ökonomischen Tag — der Freitag — im Bergwerk einzuführen. An diesem Tag legen die Leiter der Gruppenvereine und Abteilungen Rechenschaft ab. Gleichzeitig wurden sie beauftragt, zweimal monatlich ihre Kollektive über die ökonomische Lage und über den Kampf für die Sparsamkeit zu informieren.

Große Aufmerksamkeit wurde der ökonomischen Ausbildung der Bergarbeiter geschenkt. Im Verlaufe eines Jahres gab es zweimal wöchentlich für Ingenieure und Techniker und dreimal monatlich für alle anderen ökonomischen Unterricht nach einem speziellen Programm. Zur wichtigsten Frage gehörte die Mechanisierung und die Automatisierung der Kohlenförderung. Jetzt sind alle Abbaustellen mit mechanisierten Komplexen — OMKT-100 und Ural-2 — ausgerüstet. Der Arbeitsablauf in der Kohlenförderung wurde zu 100 Prozent mechanisiert.

Das Parteibüro führt ständig Seminare und Beratungen mit den Sekretären der Parteigruppen und Abteilungsorganisationen durch, auf denen über den Erfahrungsaustausch, über die Rolle und Verantwortung der Sekretäre in der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und in der Erziehung des Kollektivs im Geiste der kommunistischen Moral gesprochen wird.

In der Grube ist die wissenschaftliche Arbeitsorganisation eingeführt, die sich positiv auf die Produktion auswirkt. Die Kumpel belegten den 2. Platz im sozialistischen Wettbewerb für Ästhetik und Kultur unter den Betrieben der Bergindustrie der UdSSR und bekamen die Rote Wandelarhe des Ministeriums der Kohlenindustrie der Union. In den letzten vier Quartalen wurde das Kollektiv auch vom Ministerium der Kohlenindustrie der Kasachischen SSR mit der Roten Wandelarhe ausgezeichnet und ihm eine Prämie von 14 000 Rubel zugesprochen.

Die Parteigruppen erleichterte es dem Parteibüro, dem Gewerkschaftskomitee und der Grubenleitung, den Übergang des Kollektivs zur Fünftagewoche zu verkörpern. Die Grube ging als erste von den Betrieben in Schachtinsk auf die Fünftagewoche über und hat dabei die Kohlenförderung gesteigert. Das war eine gute Voraussetzung zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung schon im zweiten Halbjahr 1968.

Die Parteigruppen erleichterte es dem Parteibüro, dem Gewerkschaftskomitee und der Grubenleitung, den Übergang des Kollektivs zur Fünftagewoche zu verkörpern. Die Grube ging als erste von den Betrieben in Schachtinsk auf die Fünftagewoche über und hat dabei die Kohlenförderung gesteigert. Das war eine gute Voraussetzung zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung schon im zweiten Halbjahr 1968.

Im Oktober 1968 zogen die Kommunisten das Fazit der zweimonatigen Arbeit nach dem neuen System. Dabei wurden auch einige Mängel bloßgelegt. Es fehlten zum Beispiel die ökonomischen Berechnungen der Produktion für die vorhergehende Woche, für jeden Tag. Das Parteibüro analysierte gründlich die Lage und schlug vor, einen

pel, Urkunden und Prämien eingehändig. Wandzeitungen und andere Anschauungsmittel ließ man auch nicht außer acht.

Das Parteibüro beschäftigt sich sorgfältig mit dem Kadereinsatz und der Kontrolle der Parteiaufträge. Der Mechaniker des 7. Grubenreviers Viktor Romanow leitet die Gruppe der Parteikontrolle. Gennadi Tschernobajew ist Stellvertreter des Vorsitzenden des Kammeradschaftsrates der Grube. Der Elektroschlosser der Abteilung für Hochförderung Chan-Sjenschen ist Leiter der Parteigruppe, sein Stellvertreter ist der Maschinist der Hochförderung Nadeschda Merker.

Die Veteranen der Arbeit Nikolai Birjukow und Nurmagambet Ibragimow dienen den jungen Kommunisten als Vorbild. Nikolai Birjukow ist schon 40 Jahre in der Grube tätig, er ist Vorkämpfer Bergmann der Kasachischen SSR, Kavaller aller drei Ordensstufen des Bergmanns. Mehr als 30 Jahre seines Lebens gab der Grube Nurmagambet Ibragimow.

Im Jahresanfang übernahmen die Kumpel der Grube die sozialistische Verpflichtung, 60 000 Tonnen Steinkohle über den Plan hinaus zu liefern. Doch später beschloß man 65 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff zu fördern. Auch diese Zahl wurde überboten: 80 035 Tonnen Kohlen in 9 Monaten und 203 200 Rubel Einsparung. Die Selbstkosten einer Tonne Steinkohle wurden um 30 Kopeken gesenkt, der Aschegehalt ist um 0,4 Prozent geringer. Der Sekretär des Parteibüros Philipp Tscherkowski äußerte sich darüber so: „Dieser Erfolg ist das Verdienst des ganzen Kollektivs, an dessen Spitze die Kommunisten stehen. Wir stehen auf der Lenin-Arbeitswacht und unser nächstes Ziel ist, die projektierte Kapazität der Grube zu erreichen.“

Ihrem Wort bleiben die Bergarbeiter treu.

R. SCHMIDTLEIN,  
Eigenkorrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

UNSERE Begegnung fand an einer namenlosen südlichen Auswachtstelle statt. Die alte kleine Lokomotive stand fahrbereit, ringsum aber polierten Dieselloks. Die Vergenglichkeit begegnete der Gegenwart.

Ich holte meinen Block hervor und notierte zum Andenken: „Oktober 1968. Letzte Begegnung mit der Lokomotive SU Nr. 699-11.“

Vor allem stellte sich das Parteibüro die Aufgabe, eine vielköpfige, starke und gesunde Parteiorganisation im Betrieb zu schaffen. Das Wachstum der Parteiorganisation wurde zur Kardinalfrage, und ihre Lösung zählte gute Resultate. In fünf Jahren verdoppelte sich ihre Mitgliederzahl. Zwölf Prozent des Kollektivs sind Kommunisten. Anfangs bildete man 18 Parteigruppen. Das Parteibüro stützte sich in seiner alltäglichen Arbeit auf diese Parteigruppen, leitete sie. Die Parteigruppen stellten sich an die Spitze der Kollektive der Abbauevakuierung, Werkhallen und Grubenabteilungen. Fünf dieser Gruppen sind jetzt schon Abteilungsorganisationen.

Die Parteigruppen erleichterte es dem Parteibüro, dem Gewerkschaftskomitee und der Grubenleitung, den Übergang des Kollektivs zur Fünftagewoche zu verkörpern. Die Grube ging als erste von den Betrieben in Schachtinsk auf die Fünftagewoche über und hat dabei die Kohlenförderung gesteigert. Das war eine gute Voraussetzung zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung schon im zweiten Halbjahr 1968.

Im Oktober 1968 zogen die Kommunisten das Fazit der zweimonatigen Arbeit nach dem neuen System. Dabei wurden auch einige Mängel bloßgelegt. Es fehlten zum Beispiel die ökonomischen Berechnungen der Produktion für die vorhergehende Woche, für jeden Tag. Das Parteibüro analysierte gründlich die Lage und schlug vor, einen

...auf der Turbulenz wurde eine Lokomotivkolonne Nr. 34 formiert, die einen langen und schwierigen Weg von 13 600 Kilometern zurücklegte. Am Ende des Krieges kehrte die Lokomotive SU Nr. 699-11 zurück. Sie war im Bestand einer Kolonne der besonderen Reserve des Volkseisenbahnbauwerks, Verkehrswesen Nr. 19 als erste in Berlin eingeführt.

Solche Begegnungen erlebt man mitunter, wenn man auf Reisen ist. Wo ist sie jetzt, die fleißige Lokomotive, die vom Schicksal verschont geblieben war? Wieviel Verkehrswesen Nr. 19 als erste in Berlin eingeführt.

Ich setzte mich in den Wagen des ersten letzten Zuges. Er fährt nach Swerdlowsk. Die Räder zanken sich mit dem Gleisen.

Nun ist es schon kein harmloser Zank mehr, sondern ein wütendes Geschimpfe der Räder. Der Schaffner hebt vielsagend den Finger: auf dieser Strecke nähert sich die Geschwindigkeit des Zuges 100 Stundenkilometern. Wir haben uns in unserem kosmischen Zeitalter an die hohen Geschwindigkeiten psychologisch gewöhnt und können uns nur schwer vergegenwärtigen, was 100 Stundenkilometer auf der Eisenbahn sind.

Die technische Umformung der Bahn hat vor etwa 10 Jahren begonnen. Ich will einige Zahlen anführen. 1958 entfielen auf die Diesellokomotiven etwa 40 Prozent des gesamten Frachtaufwands, gegenwärtig sind es 99,4 Prozent. 65 Prozent der Frachten befördern die Dampflokomotiven auf wenig befahrenen Strecken. Die Ablösung der Dampflokomotiven durch moderne Zugkraft hat 10 000 Personen in einem Jahreslohnform von 20 Millionen Rubel freigestellt.

„Der Schaffner gibt bekannt, daß der Zug sich der Bahnhofsstation Tschu nähert. Ich konnte nicht kaum noch mit den Lokführern und der Zugbegleitung bekannt machen, ich glaube 1957 hatte ich denselben Weg in fast 24 Stunden zurückgelegt. Da kann man heute unverhofft auch nach Swerdlowsk hingeraten.“

Die Eisenbahner von Tschu sind sehr stolz auf ihren selbstgeschaffenen Vorkämpfer. Sie haben als erste das industrielle Fließbandverfahren bei der Hebearbeitung von Lokomotiven ausgearbeitet und eingeführt. „Ohne Vergrößerung der Produk-

# Wohin eilen die Züge?

„...auf der Turbulenz wurde eine Lokomotivkolonne Nr. 34 formiert, die einen langen und schwierigen Weg von 13 600 Kilometern zurücklegte. Am Ende des Krieges kehrte die Lokomotive SU Nr. 699-11 zurück. Sie war im Bestand einer Kolonne der besonderen Reserve des Volkseisenbahnbauwerks, Verkehrswesen Nr. 19 als erste in Berlin eingeführt.“

Solche Begegnungen erlebt man mitunter, wenn man auf Reisen ist. Wo ist sie jetzt, die fleißige Lokomotive, die vom Schicksal verschont geblieben war? Wieviel Verkehrswesen Nr. 19 als erste in Berlin eingeführt.

Ich setzte mich in den Wagen des ersten letzten Zuges. Er fährt nach Swerdlowsk. Die Räder zanken sich mit dem Gleisen.

Nun ist es schon kein harmloser Zank mehr, sondern ein wütendes Geschimpfe der Räder. Der Schaffner hebt vielsagend den Finger: auf dieser Strecke nähert sich die Geschwindigkeit des Zuges 100 Stundenkilometern. Wir haben uns in unserem kosmischen Zeitalter an die hohen Geschwindigkeiten psychologisch gewöhnt und können uns nur schwer vergegenwärtigen, was 100 Stundenkilometer auf der Eisenbahn sind.

Die technische Umformung der Bahn hat vor etwa 10 Jahren begonnen. Ich will einige Zahlen anführen. 1958 entfielen auf die Diesellokomotiven etwa 40 Prozent des gesamten Frachtaufwands, gegenwärtig sind es 99,4 Prozent. 65 Prozent der Frachten befördern die Dampflokomotiven auf wenig befahrenen Strecken. Die Ablösung der Dampflokomotiven durch moderne Zugkraft hat 10 000 Personen in einem Jahreslohnform von 20 Millionen Rubel freigestellt.

„Der Schaffner gibt bekannt, daß der Zug sich der Bahnhofsstation Tschu nähert. Ich konnte nicht kaum noch mit den Lokführern und der Zugbegleitung bekannt machen, ich glaube 1957 hatte ich denselben Weg in fast 24 Stunden zurückgelegt. Da kann man heute unverhofft auch nach Swerdlowsk hingeraten.“

Die Eisenbahner von Tschu sind sehr stolz auf ihren selbstgeschaffenen Vorkämpfer. Sie haben als erste das industrielle Fließbandverfahren bei der Hebearbeitung von Lokomotiven ausgearbeitet und eingeführt. „Ohne Vergrößerung der Produk-

tionalfächen“, erklärt der Chef der Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn Winogradow, „wurde das Programm für Überholarbeiten von Lokomotiven auf das 1,5fache vergrößert und die Arbeitsproduktivität — bedeutend erhöht, die Gesteuungskosten wurden gesenkt, die Sicherheitsrisiko reduziert. Und was besonders wichtig ist — es hat eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation eingeführt. Gerade die Kasachstan Eisenbahner haben noch 1959 als erste in der Sowjetunion die Arbeit auf Zweisektions-Diesellokomotiven zu zwei Mann gemindert. Das hat ermöglicht, 5 400 Lokführerstellen mit einem Jahreslohnform von 10,7 Millionen Rubel freizustellen.“

Winogradow erzählt, daß dank der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation sich die Zahl der überholten Lokomotiven im Vergleich zum Jahr 1965 um 2066 im Jahr vergrößert hat, daß in den drei Planjahren der Frachtaufwand auf der Kasachischen Eisenbahn um 25,2 Prozent und die Passagierbeförderung um 20 Prozent angewachsen sind.

Als die „unzuverlässigen“ in der Zarenzeit stets die Eisenbahner von Perowsk (Kysyl-Orda). Das örtliche Komitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei verbreitete Proklamationen und Flugblätter auf allen Bahnhöfen der Orenburg — Taschkent Eisenbahn. Und es war kein Zufall, daß die Arbeiter der Bahnhofsstationen Turkestan, Tschelkar usw. sich in der Periode der ersten russischen Revolution am Allrussischen Eisenbahnerkongress beteiligten. Im August 1905 brach in Perowsk ein Streik aus, der von Sozialdemokraten, dem Schlosser Dawydow und dem Zimmermann Terchow geleitet wurde.

Als aber der Zarismus mit der aufständischen Garnison von Taschkent grausam abrechnete, hörte der Zugverkehr bei Kasachstan auf. Auf den Bahnhofsstationen Arys, Turkestan, Tschili, Dshubalsy wurden Streikkomitees gebildet. Die Administration der Eisenbahn wurde durch die Bolschewiki übernommen. Am 14. Dezember 1905 streikten die Eisenbahner von Aktjubinsk.

Der Kampf dauerte auch nach der Zerschlagung der ersten Revolution fort. Die Bolschewiki bemühten sich, die Eisenbahner vor sehr bedeutend. Nicht umsonst wurde die Sowjetmacht in Perowsk schon am 14. November 1917 errichtet. Am 21. November bildeten die Bolschewiki

anderes, als nur ihre Werke zu lesen. Es war sehr angenehm mit Genossen Tokursakow bekannt zu werden, dem ehemaligen persönlichen Sekretär des berühmten kasachischen Dichters Dschamul. Dieser Abend war für das ganze Dorf ein Fest.

Während der Erntezeit gab es für einen Bibliothekar viel zu tun, damit die Landschaften gut betrachtet werden. Auf unseren Kolchosbauern halfen Studenten und Kommunisten die Ernte einzubringen. Da muß man vielen Wünschen der Leser gerecht werden.

Die Erntezeit ist vorbei. Jetzt gibt es neue Aufgaben. Wir bereiten uns jetzt zum Oktoberfest vor. Dann kommt das Neujahr. Doch das Lenin-Thema bleibt. Es veraltet nie.

Ludmila KNAUB,  
Bibliothekar

Gebiet Zelinograd

Frauen wurden Eisenbahner. Die erste unter ihnen war Klauida Kaluschina. Für die Arbeiter während des Großen Vaterländischen Krieges wurden viele Türkis-Eisenbahner mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. In von ihnen errichteten den Titel „Held der Sowjetunion“. Dreizehnmal wurde dem Kollektiv die Rote Wandelarhe des Staatlichen Verdienungskomitees überreicht.

Und bei all dem wuchs die Türkis-Eisenbahn. Karlyk — Almolok, Guljew — Kandegetsch — Ort, Dshambul — Tschulakow, Koksu — Tekeli, Nikeltow — Donkoja, Späler — Mojnay — Tschu, die Verbindung der Türkis mit der Südbahnen Magistrale belagert. Während die gesamte Streckenlänge der Türkis 1940 6 581 Kilometer betrug, waren es 1945 8 212 Kilometer.

Dann kam das Jahr 1954. Das war die Zeit der Neulanderschließung. Und wieder kamen Tausende Türkis-Eisenbahner zu Hilfe. Sie transportierten auf Neuland Hunderttausende Tonnen Frachten. Ein Jahr später führten sie die erste Neulandernte zurück.

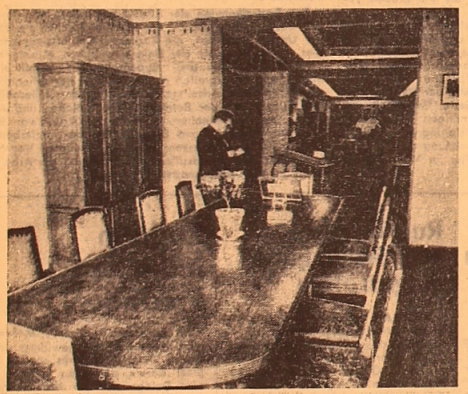
Mein „Personal“-Güterzug kam auf der Station Aima-Atai-1 vor Tagesanbruch an. Die Finsternis wich, und auf den Blumenbeeten prangten Rosen und Geranien. Die Gläser verkehrten erst mit halber Kraft. Meine „Minirise“ war im Laufe von 24 Stunden zu Ende gegangen.

Irgendwo durchschneiden die leblose Steppe neue Fäden von Stahlmagistralen. Güter — Adrachan — Bujuk — Kungard, Balchsch — Sajak... Vor kurzem wurden die Strecken Makat — Aktau, Aktau — Sshelby — Usen in Nutzung genommen. Die gesamte Betriebslänge der Kasachischen Eisenbahn übersteigt bereits 12 000 Kilometer. Der Frachtaufwand betrug in 10 Jahren 87 Prozent. Es sei noch vermerkt, daß die Kasachische Eisenbahn nach dem Frachtaufwand den ersten Platz unter den Eisenbahnen der Sowjetunion behauptet. Auf einem Streckenkilometer werden bis zu 5,5mal mehr Frachten befördert (in Tonnenkilometern) als in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Elektrifizierung der Eisenbahn ist in vollem Gange. Wer weiß, ob die Diesellokomotiven ihre Priorität jetzt noch lange behalten werden? In diesem Jahr ist die Elektrifizierung der ganzen Linie Karaganda — Zelinograd — Tobol — Magnitogorsk abgeschlossen worden. Zum Ende des Fünftageplans werden etwa 1 000 Kilometer ihrer Betriebslänge unter Wechselstrom arbeiten.

„Die Erde hört nicht auf, von den ankommenden und abgehenden Zügen zu erzittern. Lokomotivheiser schreien: Die Züge eilen zu ihrem Bestimmungsort.“

Leo WEIDMANN,  
Eigenkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Kasachische Eisenbahn.



## Lenin-Stätten in der DDR

LEIPZIG. Im Haus Nr. 19/21 in der Rosa-Luxemburg-Straße befindet sich ein W.-I.-Lenin-Museum. Früher war in diesem Gebäude der Verlag der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ untergebracht. Sein Direktor Max Seifert hatte sein Kabinett (unser Bild oben) W. I. Lenin für die illegalen Treffen mit den russischen Revolutionären zur Verfügung gestellt.

In diesem Zimmer traf sich W. I. Lenin mit den Mitgliedern des ZK der RSDAP und mit den Sozialdemokraten, Deputierten der Staatsduma und besprach mit ihnen die Beschlüsse der Prager Konferenz. Die Ausstattung des Zimmers wurde im damaligen Stil restauriert.

Die Druckerei in der Russenstraße, 48, die dem deutschen Sozialdemokraten Hermann Rau gehörte. Hier wurde im Dezember 1900 die erste Nummer der gesamtrussischen marxistischen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Diese Nummer wurde unter der direkten Leitung W. I. Lenins herausgegeben. Seit 1956 ist das Gebäude ein Lenin-Museum.

Foto: M. Nikitschwin  
und W. Koschewin

(TASS)

## Probleme und Perspektiven des Bildungswesens

Der in diesem Jahr angenommene Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Hauptaufgaben der Direktoren der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR“ ist nicht für die Akademie allein, sondern für das ganze Volkswirtschaftswesen der Sowjetunion von unermesslicher Bedeutung. Darin wurden die Verdienste der sowjetischen Pädagogik hoch eingeschätzt: sie arbeitete auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Lehre ein prinzipiell neues System des Unterrichts und der Erziehung aus. Es wurden die Hauptrichtungen festgelegt, auf die sich vor allem die wissenschaftlichen Forschungen sowohl im Rahmen der Akademie der pädagogischen Wissenschaften als auch in allen wissenschaftlich-pädagogischen Institutionen der Sowjetunion konzentrieren sollen.

Wladimir CHWOSTOW,  
Akademienmitglied, Präsident der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR

Die Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR ist nicht für die Akademie allein, sondern für das ganze Volkswirtschaftswesen der Sowjetunion von unermesslicher Bedeutung. Darin wurden die Verdienste der sowjetischen Pädagogik hoch eingeschätzt: sie arbeitete auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Lehre ein prinzipiell neues System des Unterrichts und der Erziehung aus. Es wurden die Hauptrichtungen festgelegt, auf die sich vor allem die wissenschaftlichen Forschungen sowohl im Rahmen der Akademie der pädagogischen Wissenschaften als auch in allen wissenschaftlich-pädagogischen Institutionen der Sowjetunion konzentrieren sollen.

wurde, ebenfalls auf Grund vielfältiger Forschungen und Experimente, ein neues System der Erziehungstabelle mit Vorschulkindern ausgearbeitet. Wir befassen uns heute mit Problemen der Vorbereitung der Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, auf die Schule.

## Ein Thema, das nie veraltet

Gegenwärtig ist die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins Hauptaufgabe jeder Bibliothek. Auch ich bemühe mich nach Kräften, das Leninische theoretische Erbe besser zu propagieren.

Besonders gefällt mir die Arbeit mit Kindern. Sie haben es sehr lieb, wenn man ihnen über Lenin erzählt. Sie lieben auch selbst Bücher zu lesen, die uns mit seinem Leben näher bekannt machen. Bücher wie „Das Geheimnis“ von Woskressenskaja, „Lenin und die Kinder“ von Bontschukewitsch, „Das Mutterherz“ und viele andere Werke zum Leninischen Thema werden von den jungen Lesern sofort vergriffen, wenn man sie nur eben zurückerstattet hat.

Es ist eine Freude, zu beobachten, wie aufmerksam die Kinder die Lenin-Bilder von Shukow betrachten, die ich während den Unterhaltungen über Lenin benutze, wie sie jedes Detail interessiert.

Unter unseren Kommunisten sind Lenins Werke „Die Aufgaben der

Jugendorganisation“. Wie man den Wettbewerb organisiert“, „Was ist Sowjetmacht?“ und andere jetzt sehr gefragt. Viele studieren selbstständig Lenins Werke.

Dazu hat vielleicht auch die Leserkonferenz zu Lenins Artikel „Die große Initiative“ beigetragen. Wir hatten uns Schallplatten mit Tonbandaufnahmen der Stimme Lenins besorgt. Als seine Stimme im Saal ertönte, trat feierliche Stille ein. Für viele Jugendliche war das das erste Mal, daß sie Iljitschs Stimme hörten.

Für uns auf dem Land ist es ein Ereignis, wenn wir die Möglichkeit haben, Zusammenkünfte der Leser mit Dichtern zu veranstalten. So war auch der Besuch unseres Dorfes des Nowodolnizki, Rayon Jewstentaw, den uns die Dichter Leonid Krivoschekow, A. Schaschekow und W. Tokursakow erstatteten, eine große Freude. Ihnen wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Eine persönliche Schrift mit unseren Schriftstellern ist etwas ganz

anderes, als nur ihre Werke zu lesen. Es war sehr angenehm mit Genossen Tokursakow bekannt zu werden, dem ehemaligen persönlichen Sekretär des berühmten kasachischen Dichters Dschamul. Dieser Abend war für das ganze Dorf ein Fest.

Während der Erntezeit gab es für einen Bibliothekar viel zu tun, damit die Landschaften gut betrachtet werden. Auf unseren Kolchosbauern halfen Studenten und Kommunisten die Ernte einzubringen. Da muß man vielen Wünschen der Leser gerecht werden.

Die Erntezeit ist vorbei. Jetzt gibt es neue Aufgaben. Wir bereiten uns jetzt zum Oktoberfest vor. Dann kommt das Neujahr. Doch das Lenin-Thema bleibt. Es veraltet nie.

Ludmila KNAUB,  
Bibliothekar

Gebiet Zelinograd

## Woche des sowjetischen Films

Auf dem Programm der am 23. Oktober in Österreich begonnenen Woche des sowjetischen Films stehen Werke, die Regisseure verschiedener Richtungen — den letzten Jahren in 5 Studios der Sowjetunion geschaffen haben.

Wie ein TASS-Korrespondent im Komitee für Filmwesen der UdSSR erfahren hat, das „Mosfilm“-Studio die Filme „Anna Karenina“, „Der erste Lehrer“ und „Das Mädchen vom Zaren Saitan“ zur Vorführung ausgewählt.

Der Roman von Lew Tolstoj wurde von dem Regisseur Alexander Sarchi verfilmt. Die Hauptrolle spielt Tatjana Samoilowa, die dem Publikum schon aus dem Film „Die Kraniche ziehen“ kennt.

„Der erste Lehrer“ wurde von Andrej Kotschalowski-Michalkow nach der gleichnamigen Erzählung des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Aitmatow gedreht. Die Handlung spielt in einem Dorf des Tienschan in der Zeit des Kampfes für die Errichtung der Sowjetmacht in Mittelasien.

Der farbige Breitwandfilm „Das Mädchen vom Zaren Saitan“ nach Alexander Puschkine stammt von dem Regisseur Alexander Puschko, dem Schöpfer vieler bekannter Filmmärchen („Sadko“, „Sampo“ und andere).

Das Moskauer Studio für Kinder- und Jugendfilme stellt dem Publikum „Warten wir ab bis Montag“ von Stanislaw Rostokij vor. Das Hauptrollenspieler bilden die Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern, die moralische Verantwortung für die Zukunft der Kinder.

Das Filmstudio Uzbekistan wird in Kirgisien, in den Bergen der Steppen „Die Zärtlichkeit“ (drei poetische Liebesnovellen) von Ijar Ischumchamadow vertreten sein. Die georgischen Filmschaffenden schicken die Kurzfilme „Die Hochzeit“ und „Der Rechen“, die dem Publikum schon aus dem Film „Die Kraniche ziehen“ kennt.

Über die Entwicklung des sowjetischen Zeichentrickfilms werden die österreichischen Zuschauer nach Werken von Fjodor Chitruk urteilen können: seine Filme „Die Geschichte eines Verbrechen“ und „Film, Film, Film...“ wurden mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet.

(APN)

## Woche des sowjetischen Films

Auf dem Programm der am 23. Oktober in Österreich begonnenen Woche des sowjetischen Films stehen Werke, die Regisseure verschiedener Richtungen — den letzten Jahren in 5 Studios der Sowjetunion geschaffen haben.

Wie ein TASS-Korrespondent im Komitee für Filmwesen der UdSSR erfahren hat, das „Mosfilm“-Studio die Filme „Anna Karenina“, „Der erste Lehrer“ und „Das Mädchen vom Zaren Saitan“ zur Vorführung ausgewählt.

Der Roman von Lew Tolstoj wurde von dem Regisseur Alexander Sarchi verfilmt. Die Hauptrolle spielt Tatjana Samoilowa, die dem Publikum schon aus dem Film „Die Kraniche ziehen“ kennt.

„Der erste Lehrer“ wurde von Andrej Kotschalowski-Michalkow nach der gleichnamigen Erzählung des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Aitmatow gedreht. Die Handlung spielt in einem Dorf des Tienschan in der Zeit des Kampfes für die Errichtung der Sowjetmacht in Mittelasien.

Der farbige Breitwandfilm „Das Mädchen vom Zaren Saitan“ nach Alexander Puschkine stammt von dem Regisseur Alexander Puschko, dem Schöpfer vieler bekannter Filmmärchen („Sadko“, „Sampo“ und andere).

Das Moskauer Studio für Kinder- und Jugendfilme stellt dem Publikum „Warten wir ab bis Montag“ von Stanislaw Rostokij vor. Das Hauptrollenspieler bilden die Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern, die moralische Verantwortung für die Zukunft der Kinder.

Das Filmstudio Uzbekistan wird in Kirgisien, in den Bergen der Steppen „Die Zärtlichkeit“ (drei poetische Liebesnovellen) von Ijar Ischumchamadow vertreten sein. Die georgischen Filmschaffenden schicken die Kurzfilme „Die Hochzeit“ und „Der Rechen“, die dem Publikum schon aus dem Film „Die Kraniche ziehen“ kennt.

Über die Entwicklung des sowjetischen Zeichentrickfilms werden die österreichischen Zuschauer nach Werken von Fjodor Chitruk urteilen können: seine Filme „Die Geschichte eines Verbrechen“ und „Film, Film, Film...“ wurden mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet.

(TASS)



Literaturseite Victor KLEIN Zu seinem 60. Geburtstag

Lieber Freund Victor Klein!

Der Muttersprache und Literatur geich zugetan



Er wurde 1909 an der Wolga geboren, er wählte den Lehrberuf und ist ihm sein ganzes Leben treu geblieben. Gegenwärtig ist er Hochschullehrer für deutsche Sprache und Literatur am Pädagogischen Institut in Nowosibirsk...

Nun hast auch Du schon das sechste Jahrzehnt vollendet. Es ist uns allen ein Herzleidbedürfnis, Dir aus diesem Anlass zu Deinem 60. Geburtstag unsere herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln...

Mel Moddersproch, mei Moddersproch, die is mir lieb und traut... V. KLEIN

fachkundige Vorträge auf Deutschlehrerseminaren in Oranburg, Barnau, Slawgorod und sogar in Moskau lasen Victor Klein die vorderste Kohorte der Kämpfer für diesen Unterricht aufrechten...

das Jahr 1961 ist „immer“ in der Furche“ gewiß ein Kraftstück sonderlichen gewesen, wenn gleich Sonderjahr sein sollen, bei dem zweite Teil des Werks die Welt erblickte...

Wir beginnen heute auf Seite vier mit dem Vorabdruck einiger Kapitel aus dem III. und IV. Teil seiner bekannten Erzählung „Immer in der Furche“.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM UND LITERATURVEREINIGUNG DER „FREUNDSCHAFT“

Reinhold FRANK

Dem Sechzigjährigen

Nun ist er auch rund 60 schon, der Steppe treuer Bauernsohn. Bei allem, was bisher er schrieb, er immer in der Furche blieb, und hinkte auch beim...

Wie sollte ich, dein Sohn, in Schweigen dämmern, wenn du, mein Volk, das ferne All bezwingst; wann pausenlos den Sieg die Fäuste hämmern und du, Rakete, in dem Kosmos singst!

Ich singe die Großtat

Ich sing' mein Land, mein Volk in seinem Ringen, das Ahrnenraute in die Tat. Sie konnte nur in Lenins Land gelingen, wo jeder, so auch ich, dran Anteil hat.

Victor KLEIN

Glückwunschtelegramm des Sekretariats des Schriftstellerverbandes der UdSSR und der Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR an Victor Klein

Teurer Victor Georgjewitsch! Wir gratulieren Ihnen, dem bekannten sowjetdeutschen Prosaiker und Dichter, zu Ihrem 60. Geburtstag. Ihre Erzählungen stehen immer in der Kampffront...

ste Vorbild für die jungen Schriftsteller und Dichter. Wir schätzen hoch auch Ihre große Arbeit in der Erziehung von Kadern junger Lehrer...

Sekretariat des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR

WIR GRATULIEREN

Am 29. Oktober begibt Victor Klein, einer der populärsten sowjetdeutschen Schriftsteller, seinen 60. Geburtstag. Wir, seine Schulkameraden, alten Freunde und Bekannten...

Amalia und Leopold RAU, Sinaida und Franzisco MUNSCHAU, Troitz

Vermittelt der Lesebücher wird der demige Weg vom Muttersprachendienst zum Literaturdienst gewissermaßen überbrückt. Dar letztere weist auch seine Abzweigungen auf: neben eigenlicher schöpferischer Literaturarbeit behaupten literaturgeschichtliche und literaturkritische Tätigkeiten ihren Sonderzweck...

Zum schöpferischen Literaturmehrwert der natürlich an entsprechende Begabung (mit Vorliebe Talent genannt) nicht mangelt. Bei Kleins Tausch haben zweifellos die wohlwollenden Muse Paten gestanden. Doch ohne die eminente Sprachfülle, die er vor allen Dingen dem zähen Muttersprachdienst verdankt, hätten ihn sogar diese gewaltigen Kunstgöttern nicht zu seinen spritzigen Schöpfergrad gebracht...

Als Großerzählung kann auch das „Stieffkind“, das Lesende vielfach silbernen „Wegstück Lebens“ gelten. Bin mir sicher, daß die Mehrzahl am liebsten dann erst den Auftakt zu einem ereignisreichen Komplexionenerlebnissen möchte.

Wie unvergessbar aber die Schöpferquelle in unserem Sechzigjährigen noch sprudelt, beweist die unlangst im NL (von Nr. 28 an veröffentlichten „Erkämpfte Scholle“). Schon die Anfangskapitel legen ein bereites Zeugnis dafür ab, daß sein belletristisches Können fortwährend im sichtenlichen Wachstum begriffen ist. Sprache und Gestaltungsform, die merklich durch eine sorgfältige, aber nicht übertriebene Unterstützung werden, dürfen keine Enttäuschung zulassen.

Jedenfalls wünschen wir dem lieben Jubilär, der sein Leben lang bestrebt gewesen ist, Muttersprachliche und literarische Kompetenz nicht zu vereinbaren, wie in diesem, so in jedem künftigen Werk, derer es noch eine hübsche Menge geben möge, glücklichen Erfolg und wärmste Anerkennung. Wir wünschen dem Autor, sein Freund und Landsmann. Es seien Dir noch viele schaffensreiche, frohe Jahre bei ungeliebter Gesundheit beschieden!



Machte jemand in ihrer Anwesenheit den Versuch, das Leben eines Genossen durchzuschnitten, ertönte sogleich Walja Semjanokos Liebingslied vom kullenden Apfelchen, dem sie auch ihren Spitznamen verdankte, so laut und herausfordernd, daß jegliches Geräusch verstummen mußte...

„Sieh dir doch nur dieses Stinktier an! Sauffrieden, das sich dir unter Dirnen. Aber auch dort wirst du wohl kaum eine finden, denn die wollen Geld, von wo aber nimmt denn so ein versoffener Faulpelz wehst?“

genannte Frau mit behendigen Griffen Schraubenmüllern loszudrehen. Alles Boshafte war aus ihrer Miene gewichen. Obwohl der alte Knasler das Gegenteil behauptet hatte, zweifelte sie keinen Augenblick daran, daß bereits morgen die Schluderei umgemacht wird...

Faucht es über Ihre Wangen, Hefte Sie doch damals diese unselige Tat unterlassen. Zweifellos hätte der kaum dreijährige Serjoscha sie dann nicht in dieser ellenlangen Welt allein gelassen, sondern stünde ihr noch heute bei ihren ewigen Scherereien zur Seite und brächte Freude in ihr düsteres Dasein.



# Alles Anfang ist schwer

Ab heute beginnen wir mit der Veröffentlichung einiger Kapitel aus dem III. und IV. Teil der Erzählung von Victor Klein „Immer in der Furche“, an deren Vollendung der Autor zur Zeit arbeitet. Erinnern wir uns an den Inhalt der ersten zwei Teile:

Die Handlung verläuft in dem sogenannten Taler-Kolchos im Altai des Sieweroder Rayons. Heinrich Laubhahn ist aus der Flotte zurückgekehrt, arbeitet im Kolchos und wird Kommissar. Seine Jugendfreundin Elsa arbeitet an einer Hochschule in Barnaul und ihre Liebe zu ihm ist erkalte. Heinrich glaubt in Lore Junemann, der Zootekniker des Kolchos, Ersatz gefunden zu haben. Zwischen dem Kolchosvorsitzenden Jakob Jurk und Heinrich kommt es zu einem dauernden Zerwürf. Der junge Agronom und Sekretär der Parteigeneration Wassilj Wassiljewitsch Bobrow unterstützt Heinrich, und beide werden gute Freunde. Heinrich, der schon vor dem Militärdienst die Mittelschule absolviert hat, wird, da es an Lehrern für den muttersprachlichen Deutschunterricht fehlt, zu einem Lehrgang nach Barnaul entsandt. Hier trifft er Elsa, und das Liebesverhältnis zwischen beiden wird erneuert. Heinrich kommt zurück und wird Deutschlehrer in seinem Heimatdorf. Als echter Bauernsohn beteiligt er sich auch an der Arbeit im Kolchos, bzw. an der erfolgreichen Bekämpfung der Bodenverwehung. Somit vertritt Heinrich Laubhahn den Wunsch seines verstorbenen Vaters „Immer in der Furche“. Er ist immer mit dabei.

HEINRICH betrat die Klasse mit einem bangen Gefühl. Wäre es eine Komso- oder Kolchosversammlung gewesen, hätte er diesen Druck in der Kehle nicht verspürt. So aber vierzig Paar Kinderaugen, die ihn erwarteten, schienen ihm eine große Erwartung zu geben. Der Laubhahn Heinrich, sag mal da!

Heinrich ließ die Augen über die Köpfe der Kinder gleiten. Er kannte alle durch die Bank. Ganz vorn saß Erzbürgers Enkelin Lenchen, ihre Augen glänzten vor Erregung und Erwartung. Hinter ihr hockten die Gilden Peter Löwens — Liese und Hilde, ein Zwillingsspärgchen. Dort Anna Wilhelms Berchen neben Barbara Schneiders Ellachen... Und ganz in der Ecke hinten am Fenster thronte der Karlsruh Alt, ein strammer Bub, heute ohne das ewige Licht unter der Sommerprossion Nase.

Heinrich war ganz über. Er dachte an seine Lehrerin in Barnaul, die junge Frau mit Silberfäden im Haar,

Liebe Lilli Lawrentjewna! Stehen Sie mir bei! War ich nicht ihr bester Schüler, der mit seiner lautehren Aussprache prahlte, konnte! Habe ich nicht die Grundformen der starken Verben geübt? Was soll ich aber jetzt den Kindern sagen?

„Guten Morgen!“ dröhte er heraus. Das Lenchen klapperte mit den Augen und der Karlsruh wackelte ordentlich mit den Ohren. Alle Kinder schauten verdutzt. Keiner verstand, was das heißen sollte. Bis heute hatte niemand mit ihnen in der Schule deutsch gesprochen. Vom ersten Schultage an waren sie in eine neue Welt eingetreten. Sobald nur einer von ihnen ein deutsches Wörtchen fallen ließ, traf ihn der zurechtweisende Blick der Lehrerin. Und ganz in der Ecke hinten am Fenster thronte der Karlsruh Alt, ein strammer Bub, heute ohne das ewige Licht unter der Sommerprossion Nase.

Heinrich war ganz über. Er dachte an seine Lehrerin in Barnaul, die junge Frau mit Silberfäden im Haar,

gerempelt wurde. Die Lehrerin brauchte nur hinzuschauen und schon verbesserte sich der kleine Missstäter „Oj, ja!“ Und jetzt kommt so mir und dir nichts der Laubhans Heinrich in die Klasse und spricht mit ihnen deutsch. Nicht so wie sie es von Hause aus gewöhnt sind, sondern ganz anders. Man versteht ihn fast nicht. Oder versteht er sich nur unter sich ein bißchen lustig machen? Und jetzt wird's erst richtig komisch. Er fragt alle der Reihe nach, wie sie heißen, was und wo ihre Eltern arbeiten... Als ob er's nicht wüßte! Wärfällig zum Schmalen. Karl Alt antwortet verdrossen:

„Ich? Wie ich haab? Du waas't wohl net?“

„Gewiß weiß ich's. Ich möchte nur feststellen, ob du's weißt und sagen kannst“, versucht Heinrich zu scherzen. Die ganze Klasse bricht in ein schallendes fröhliches Gelächter aus. „Ich loß mich von Dir... von Euch net vom Dach zieh“, sagte der Bub und läßt sich in die Bank plumpsen. Heinrich ist mit seinem methodischen und pädagogischen Latein am Ende. Der Karlsruh, der Rotzkerl, hat ihm die erste Lektion erteilt. Die Flinte ins Korn werfen! Hände hoch vor den Direktor treten? Nein! Er setzt sein Unterrichtsgespräch fort. Gemäß Plan: Erste Bekanntschaft mit den Schülern.

Erzbergers Enkelin rapportiert wie am Schnürchen:

„Helene Erzbürger, neun Jahre alt, Vater ist Traktorist.“

„Gut!“ belobigte sie der Lehrer. „So sollt ihr alle antworten.“

Der Alt juckte auf der Bank. Halb laut sagte er zu seinem Nachbarn:

„Die Erzbürger lernt bei ihrem Großvater... Die kann auch singen.“ Heinrich war recht bald mit seiner Fragelei zu Ende, während die Uhr noch eine ganze halbe Stunde anzeigte. Was nun? Womit die Kinder beschäftigen? Sollte er mit den Lau-

ten und Buchstaben beginnen? Keins der Kinder hatte ein Buch. Nein, lieber Zuschläger in der Schmelde als Lehrer sein! Plötzlich eine Erleuchtung. Der Karlsruh hatte ihm aus der Patsche gehalten. Fast dankbar blickte er nach dem Schlingel, der nicht einmal ahte, daß er mit seinem Geplapper vom Ertrinken seinen neuen Lehrer vom Ertrinken gerettet hatte. „Kinder!“ sagte Heinrich, erleichtert aufatmend. „Jetzt werden wir singen! Karl, lauf mal ins Lehrzimmer und bring meine Geige!“



Der Bub sprang mit einem Satz über die Bank, stieß zwei Tintenflüsser um, trat einem kleinen Mädchen mit seinem großen Stiefeln oben den Fuß und floh wie eine Kanonenkugel polternd zur Tür hinaus. Das kleine Mädchen gellte herzzerreißend: „Awatsch! Awatsch!“

Heinrich trat an das Kind heran (es war Anna Wilhelms Töchterlein), streichelte ihr das wirre Haar aus den Augen, sprach beruhigend, tröstende Worte und verfluchte im Inneren seine übertriebene Aufforderung und den allzu dienstbeflissenen Karlsruh. Der aber kam schon nach einigen Augenblicken hereingepurzelt, glückstrahlend, überstolz, des außergewöhnlichen Auftrags wegen,

und strackte dem Lehrer das Instrument hin. „Danke, Karl!“ sagte Heinrich, seinen Ingrimmt verbeißend. Der Junge stürzte seinen Lehrer an. So viel Aufhebens wegen eines lumpigen Sprungs ins Lehrzimmer! „Bitte“, sagt man, Karl!“, wollte ihn Heinrich unterweisen. „Bitter war's net!“, stieß der Karl hervor und rannte, an allen Bänken anstreifend auf seinen Platz zurück. Die ganze Klasse tobte vor Begeisterung und konnte sich lange nicht beruhigen.

„Alt!“ rief der Direktor. „Was hat du wieder angestellt!“ „David Davidowitsch“, mischte sich Heinrich ein, „hier ist kein Basar, wir haben bloß gepäpelt und gelacht, weil's uns lustig war. Und Alt hat in meinem Auftrag die Geige geholt!“ Die Kinder blickten den jungen Lehrer groß an. Mit einem Schlags war er in ihren Augen zur Autorität geworden. „Siehst“, sagte Karlsruh zu seinem Nachbar. „Der baklagt sich net beim Direktor. Das ist kein Vor von der Sort!“

„Ist doch Kommissar Sekretär gewest“, antwortete der Nachbar im Flüster.

Heinrich strich über die Seiten. Seine Hände zitterten wie nach der schwersten Arbeit. Wird man ihm mit Schimpf und Schande davonjagen? Was sollte er mit den Kindern singen? Er ließ sich die paar Kinderdärchen durch den Kopf gehen, die man ihn in Barnaul gelobt hatte. Na, das erste bastel also: Winter, ade, Scheiden tut wuh.

Erst zaghaft, dann immer sicherer fielen die Kinder ein, bis alle hell und begeistert sangen. Aber das Scheiden macht das mir das Harze lacht... Am lauesten und sichersten sang Lenchen Erzbürger. Karlsruh aber saß mit zugeleimtem Mund und guckte durchs Fenster. Ein früher Himmel hing über dem Dorf, und ein reißender Herbstwind johlte, durch die Straßen. Da floß dem Karl wieder herüber. „Der Winter fängt jetzt erst bald an, und wir tun ihn schon beerdigen. Grad wie die Weckessen dem Jaschke sein Kind...“

Die Kinder brachen abermals in ein losendes Gelächter aus. Heinrich lachte mit, weil er die Bemerkung des Karlsruh äußerst treffend und ulkig fand. Er sagte nur:

„Kinder, lachen dürfen wir, soviel's uns paßt. Aber nicht so laut, weil wir dann stören.“

Sofort wurde es still in der Klasse. Die Gesangstunde wurde fortgesetzt. Heinrich stellte mit Genugtuung fest, daß alle Kinder ganz dabei waren.

Kurz vor dem Klingelzeichen erhob sich Karl Alt und bat: „Genrich Genrichowitsch, wollen auch einen Chor organisieren?“ „Ja, Karl, das wollen wir!“, sagte Heinrich, ohne lange zu überlegen. Schweißgebadet wankte der frischgebakene Lehrer aus der Klasse.

Der Direktor ließ ihn sofort zu sich kommen. Über seiner Nase lagen zwei tiefe Furchen. „Er trommelte mit den Kuppen seiner zehn Finger auf das Tischblatt, immer schneller und schneller. Sein streifender Blick ruhte auf dem jungen Lehrer. „Junger Mann!“, sagte er und stieß sich eine Zigarillo zwischen die Zähne. „Wollen Sie uns die Schulordnung sprangeln? Die ganze Klasse brüllt, daß der Bau wackelt. Ein für allemal! So's Lehrer sein wollen, schon Sie auf Ordnung und Disziplin. Ponjatso!“

Heinrich stofferte eine Entschuldigung, dann sagte er:

„Die Lehrbücher sind noch nicht eingetroffen. Was soll ich mit den Kindern anfangen, David Davidowitsch?“

„Habe ich Sie nicht gewarnt, Laubhahn? Es heißt nicht umsonst: Willst du ein Pilz sein, dann marsch in den Kotz hinein! Ponjatso!“

Die jungen Lehrerinnen bissen sich auf die Lippen, sobald Heinrich die Tür aufzog. Sie blickten einander vielsagend an und schmunzelten verschämt. Nur Anna Pawlowna, am Tisch sitzend und mit zitternder Hand Korrekturen in die Heftle eintragend, bewahrte eiserna Ruhe und traditionelle Lehrerwürde. Wie für sich murmelte sie:

„Wimmels! da von Fohlern.“ Die Glocke schrillte. Wieder in die Klasse! Jetzt in die dritte. Lieber im Eisloch baden, Sacke schlappen bis die Schwarte kracht, lieber Steinhauer sein!

Im Gang trat Semjon Samjonowitsch Dewjalow auf ihn zu, klopfte ihm väterlich auf die Schulter. „Den Kopf nicht hängen lassen, Genrich! Wird sich schon alles einrenken. Allen gilt's einmal so.“ Im anderen Ton: „Und was David Davidowitsch betrifft, der — der laßt nach Vorschriften und Telefonanrufen.“ Und weiter in einem neuen Ton: „Mut, junger Freund!“

Heinrich hätte den alten Mathematiklehrer am liebsten umarmt und abgeküßt.

Die zweite, die dritte, die vierte Stunde, Heile morgen und jeden Tag. Heinrich fühlte schon in der zweiten Stunde, daß seine Haltung in der Klasse sicherer wurde, wenn ihn auch das bangen Gefühl noch nicht verlassen wollte.

[Fortsetzung folgt]

## Verse am Wochenende TRIUMPH!

Nun sind sie heimgekehrt, die Weltraumflieger. Die Steppe weicht sie in die Arme schloß; sie nahm mit Frauen auf die Alpbäcker, die sie zuvor steil in den Himmel schloß.

Glückstrahlend standen sie auf festem Boden, die Männer, die fünf Tage, schwerelos, getrotzt des Universums kaltem Odem, geboren in des Raumschiffs warmem Schoß.

Dann ging's zurück zum nahen Heimathafen, in der Gefährten trauten Freundeskreis, wo man bereits erwartete die Braven, und sie umarmte, brüderlich und heiß.

Ganz Moskau haifte zum Empfang der Kühnen sein Flaggengewand schnell angelegt; die Straßen gingen riesigen Tribünen, darauf die Menschen jubelten bewegt.

„Sie hefteten sich dann den Leninorden und auch den Heldenstern an ihre Brust, bereit, sofort zu folgen jeder Order zu neuer Sternfahrt freudig und bewußt.“

Im Kremsaal die Bellallsstürme rauschten, mitreißend war der Hände Freundentanz. Die Helden standen tiefergüht und lauschten, und ihre Augen strahlten leuchten Ganz.

Rudi RIFF

## Neue Dokumente vom Reichstagsbrand

PARIS. (TASS). Der Brand des Reichstagsgebüdes am 27. Februar 1933 der Massenpressen und die Errichtung der offenen faschistischen Terroridiktatur in Deutschland nachrichtigen sollte, wurde von den geheimen Diensten der Nazis organisiert, die auf direkten Befehl Hitlers handelten. Das fand durch neue Dokumente Bestätigung, die von der europäischen Kommission für die Forschung von Ursachen und Folgen des zweiten Weltkrieges gesammelt wurden. Der Bericht der Kommission, die vom Präsidenten der Abgeordneten-kammer des Großherzogtums Luxemburg Pierre Greigore, dem ehemaligen französischen Minister Andre Malroux, und dem Bundesaußenminister Willy Brandt geleitet wurde, wurde Journalisten auf einer Pressekonferenz vorgelegt, die im Pariser Hotel „Lutetia“ veranstaltet wurde. Zugleich wurden die Journalisten über den Inhalt der wichtigsten Dokumente informiert, die die Schuld der Nazis beweisen.

Pierre Greigore erklärte auf der Pressekonferenz, daß die Kommission durch diese unwiderlegbaren Dokumente dazu befragt hat, eine Reihe von Lücken auszufüllen, die bisher bei der Enthüllung von Provo-kationen der Nazis klafften. Das Fehlen dokumentarischer Be-

weise der Schuld der Nazis an der Brandstiftung des Reichstagsgebüdes wurde nach 1945 von den Apologeten des dritten Reiches in ihren Versuchen, weitgehend auszufüllen, um Hitler und sein Regime weißzuwaschen, erklärte auf der Pressekonferenz Walter Hofer, der Direktor des Instituts für Geschichte der Universität Bern. Von nun an steht fest, daß am Reichstagsbrand nicht nur Georgi Dimitroff und seine Genossen nicht schuldig sind, die den Leipziger Prozeß zu einer Anklagebank für seine Organisatoren machten, sondern auch Van der Lubbe, der Opler einer Provokation der Nazis wurde. Der Befehl, das Reichstagsgebüde in Brand zu setzen, kam aus höchsten Sphären der Nazipartei und wurde von einem Sonderkommando ausgeführt, dem SS- und SA-Leute angehörten.

Die Kommission hat vor, über den Reichstagsbrand und den Leipziger Prozeß eine Sonderbrochüre herauszugeben. Der Botschafter der Volksrepublik Bulgarien in Paris W. Topentschaw übergab auf der Pressekonferenz Pierre Greigore einen Brief, in dem festgestellt wird, daß die Forschungen der Kommission zahlreiche Lücken ausfüllen helfen, die auch nach dem Nürnberger Tribunal zurückgeblieben sind.

„Wir haben ihn raßgeschmissen.“ „Den Kellner?“ „Wieso? Den Gast natürlich.“ Ein nicht mehr junger Militär kommt zum Friseur. Jener macht ein freundliches Gesicht. „Ich glaube, den Genossen Oberst schon mal rasier zu haben.“ „Nein, nein, diese Narbe habe ich bei Berlin bekommen.“

„Du liebst mich nicht mehr! Früher konntest Du ganze Abende hindurch meine Hände halten.“ „Ja, aber das war noch, bevor wir das Klavier verkauft haben.“

Spät nachts auf einer Londoner Straße nähern sich einem Vorüber-

gehenden zwei Männer von verdächtigem Äußern. „Haben sie nicht ein paar Streichhölzer?“ fragt der eine. Der Vorübergehende atmet erleichtert auf. „Nehmen Sie die ganze Schachtel.“

„Nein, danke schön, wir brauchen nur zwei, um auszulösen, wam von uns Ihre Brieftasche gehören soll.“ Quiesel ging auf die Entenjagd. Wie üblich, schoß er vorbei. Da ihm jedoch seine Frau aufgetragen hatte, unbedingt einen schönen Sonntagbraten mitzubringen, kaufte er eine Wildente beim Händler. Als Quiesel dann mit seiner „Beute“ nach Hause kam, schnupperte seine Frau daran und meinte: „Es wurde aber höchste Zeit, daß du sie geschossen hast, Sie riecht ja schon.“

Zeichnung: S. Aschmarin

TELEGRAMMA... AN ALLE LESER... BESTELLE WIE DAS JEDEM PROMMT... DIE „FREUNDSCHAFT“ FÜR DAS JAHR DAS KOMMT... DAMIT SICH NIEMAND DANN BEKLAGT... ES BLEIBEN NUR NOCH 30 TAGE... Jahresabonnements können nur bis zum 25. November 1969 bestellt werden...

## Kennen Sie den Witz schon?

Im Empfangsraum einer Entbindungsanstalt geht ein werdender Vater nervös auf und ab. Nach einiger Zeit kommt ein anderer Mann herein und setzt sich gelassen in einen Sessel. Die Schwester erscheint und wendet sich an den Letzteren.

„Ich gratuliere Ihnen. Sie haben einen Sohn bekommen.“ Da empört sich der erstere: „Erlauben Sie mal, ich bin doch früher gekommen!“

Ein katholisches Ehepaar kommt ein Freitag in ein Restaurant. Der Mann fragt den Kellner: „Haben Sie Lechs aus dem Wasser?“

„Haben wir nicht.“ „Dann Wels aus der Reusel?“ „Haben wir auch nicht.“ „Gut, bringen Sie Beefsteak!“ sagt der Gast und wendet sich an seine Frau: „Der Herrgott soll wissen, daß wir nach Fisch gefragt haben.“

„Neuer Chef zu einem Angestellten.“ „Unbegreiflich, warum ich hier, wie es scheint, unbeliebt bin, als ich von meiner früheren Stellung wegging, präsentierte mir meine Untergebenen ein silbernes Zigarrenetui.“

„Ach was! Wir würden Ihnen ein goldenes schenken!“

Der Direktor eines Restaurants zu dem Oberkellner: „Ich habe gehört, ein Gast hat sich gestern über einen Kellner beklagt.“

„Jawohl!“

„Na, und was ist geschehen?“

Jaschke Schutz als Junggeselle



für unsere Zelinograder Leser... am 25. Oktober... am 26. Oktober... 13.00—„Seien Sie glücklich!“... 13.30—Treffen mit den Meistern der... 16.00—„Fakultät der Wissenschaft und Technik“... 16.45—„Fakultät der Kultur“... 17.30—Theater „des jungen Zuschauers, „Drei Leben“, Fernschauführung... 18.45—In Äther — „Jugend“... 19.30—Fernsehstas der Völker der UdSSR Udmurtische ASSR... 20.15—Charles Dickens, „Seltsamer Gentleman“, Fernseh-aufführung... 21.45—„Die Machtüber ohne Masken“ I. Folge... 22.30—„Das Herz von Bonivur“, 3. Folge... 23.45—„Leninismus — Banner unserer Epoche“... 00.15—„Wassilj Surikow“, Spielfilm... 15.30—„Verdiente Architekten Ar-jamenti“... 16.00—B. Laskin „Zeit zu lieben“, Schauspiel... 19.00—Für die Kämpfer der Sowjet-armee und der Flotte... 19.30—Dem III. Unionskongreß der Kolchosbauern entgegen... 20.30—Klub der Filmreisenden... 21.30—„Rembrandts erstes Werk“, „Der Künstler ist unbekannt“... 21.50—„Guten Abend Guten Morgen“ Estradendevue... 23.00—„Das Herz von Bonivur“, 4. Folge... 24.00—„Europa; Ereignisse, Länder, Probleme“... REDAKTIONSKOLLEGIUM... Chefredakteur — 2-19-09, Sjelje, hefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Informfallen — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72... TELEFONE... Типография № 3 г. Целиноград... УН 01789... Заказ № 12200

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414